

## Hiawatha – kleine Tochter von Mutter Erde

Schwaches Scheinwerferlicht erfüllt den Bühnenraum, in dem links ein Baumstumpf, rechts eine auf einem Stativ stehende blanke, zum Publikum zugewandte Drehscheibe platziert ist. In diese Leere hinein tritt die Figurenspielerin Peggy Hoffmann, gehüllt in ein indianisches Gewand, mit wilden, offenen Haaren und einem Korb auf dem Rücken, den sie schwungvoll und bestimmt auf dem Baumstumpf abstellt: Er enthält alles, was die Spielerin zum Erzählen ihrer Geschichte benötigt. So wird sich nach und nach eine eigene kleine Welt auf der Scheibe entwickeln. Sand rieselt hernieder, ein Bach sucht sich seinen Verlauf, ein Gebirge entsteht und schliesslich entdeckt der Zuschauer auch das Meer vor seinem inneren Auge, während Hoffmann ihre kleine Heldin Hiawatha – Tochter von Mutter Erde – auf ihrer Reise, auf dem Weg zu sich selbst begleitet.

Ausgangspunkt ist der Erinnerungsbaum, der den zentralen Platz auf der Scheibenbühne einnimmt. Ein Glühwürmchen wird zum Auslöser für Hiawatha, ihre gewohnte Umgebung zu verlassen: «Flicker, flacker, Feuerfliege, tanzend kleines Lichterwesen, Besonderes geschieht mit Dir.» Das hatte ihr schon die Grossmutter prophezeit, die mit ihrem Geist immer gegenwärtig bleibt. Die gefährvolle Auseinandersetzung mit einem Bären entscheidet Hiawatha für sich, weil sie Ehrfurcht vor dem mächtigen Wesen, aber auch Mut zu sich selbst zeigt. Sie entdeckt die Kraft des Feuers, das sie selbst zu entzünden vermag und das sie vor der Dunkelheit und Kälte der Nacht schützt. Auf einem Berggipfel entdeckt sie den Adler, der durch die Lüfte kreist und ihr die Grenzenlosigkeit des Himmels bewusst macht. Dann erreicht sie das Meer mit seiner eigenen unendlichen Weite.

Und es ist ein Lied, das sie auf ihrem Weg durch die ganze Welt trägt und sie wieder nach Hause, zum stillen grünen Tal zurückführt. Singt sie dieses Lied anfangs noch unsicher oder spielerisch wie ein Kind, so verändert sich ihre Stimme mit jeder neuen Erfahrung, wird fester und lauter, wird zur Stimme einer selbstbewussten Frau. Denn am Ende der Reise ist sie erwachsen geworden. Sie erkennt, dass sie sich ihrer eigenen Stimme anvertrauen kann, die ihr immer den richtigen Weg zeigen wird.

Peggy Hoffmann wechselt in dieser, ihrer neuesten Inszenierung gekonnt zwischen der Rolle der Erzählerin, Figuren- und Schauspielerin. Immer wieder projiziert sie das Geschehen von der kleinen Bühne der Scheibe auf eine grosse «Bildfläche», indem sie selbst in die Rollen ihrer Protagonisten schlüpft: So springt und tanzt sie als Hiawatha, mault als grosser alter Bär, und zerreisst die Stille der Einsamkeit durch einem Adlerruf, um dann wieder zu ihrer Hauptfigur zurückzukehren.

Es finden sich leise Töne und einfache Bilder innerhalb der kraftvollen und mächtigen Atmosphäre, die Hoffmann in der für sie typischen Mischung aus Erzähltheater und illustrierendem Figurenspiel schafft. Ihre Gestaltungsmittel sucht sie in der Natur: Steine, Sand, Zweige, Rinde und Ton, um hier nur ein paar zu nennen, und erreicht damit eine ungeahnte Ausdruckskraft. Ihre Bilder lassen Platz für die Phantasie ihres Publikums, denn Peggy Hoffmann gibt nur wenig vor, definiert kaum.

*Hiawatha* ist ein Mutmach-Stück: Es geht um den Mut, die eigene Stimme zu entwickeln, sich auf sich selbst zu besinnen, den eigenen Weg zu gehen und das Wissen darum, dass alles zu jeder Zeit möglich ist, wenn man sich auf vertrauensvoll auf das Leben einlässt.

Premiere hatte das Stück am 28. Juli 2002 im Neuen Palais in Bamberg. Das Stück beruht auf einer alten indianischen Legende aus dem 12. Jahrhundert und wurde von Peggy Hoffmann selbst inszeniert. *Monika Stumpf*

